

# Ergebnisse aus dem Schwerpunkt Adressat\_innen und Nutzer\_innen vorbeugender Sozialpolitik

Katja Jepkens

Abschlusstreffen des Themenbereichs Vorbeugende Sozialpolitik des  
Forschungsinstituts für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V.

Düsseldorf, 03.06.2019

# VSP: Adressat\_innen und Nutzer\_innen

## *Relevanz der Perspektive für die Vorbeugende Sozialpolitik:*

- Vorbeugende Sozialpolitik soll „die sozialstaatliche Ermöglichung und Absicherung selbstbestimmter Lebensentwürfe, also [...] die Herstellung und Gewährleistung möglichst gleicher Chancen auf eine selbstbestimmte, individuell als gelungen empfundene Biografie“ ermöglichen.  
(Brettschneider/Klammer 2017, S. 146 f.)
- Qualitätsentwicklung durch Einbindung der Perspektive der Nutzer\_innen: „Für den Erfolg präventiv ausgerichteter Angebote und Programme [...] ist ein fundiertes, empirisch abgesichertes Wissen über die Lebenswelten, die subjektiven Bedürfnisse und Sinnhorizonte ihrer Adressat\_innen unverzichtbar.“

# VSP: Adressat\_innen und Nutzer\_innen

## *Relevanz der Perspektive für die Vorbeugende Sozialpolitik:*

- Erkenntnisgewinn durch die Erweiterung um die (Gegen-?)Perspektive der Nutzer\_innen/Adressat\_innen.
- Inblicknahme der Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe und von Verhältnisprävention als Orientierung.
- zentral: Partizipation, Teilhabe, förderliche und hinderliche Aspekte (auf Mikro-, Meso- und Makroebene), Passungsprobleme bzw. Barrieren der Inanspruchnahme

# VSP: Adressat\_innen und Nutzer\_innen

## Vier Forschungsprojekte

- *VSP-12: Nachqualifizierung zugewanderter Akademiker\_innen als Strategie vorbeugender Sozialpolitik* – Alexandra Graevskaia, Prof. Dr. Ute Klammer, Prof. Dr. Matthias Knuth
- *VSP-15: Sorgende Angehörige als Adressat\_innen einer vorbeugenden Pflegepolitik* – Prof. Dr. Sigrid Leitner, Prof. Dr. Simone Leiber, Prof. Dr. Diana Auth, Petra Kaiser, Kerstin Discher, Anika Varnholt
- *VSP-22: Schulbildung in den Hilfen zur Erziehung* - Helena Kliche, Prof. Dr. Vicki Täubig
- *VSP-23: Barrieren der Inanspruchnahme Sozialer Dienstleistungen* – Prof. Dr. Andreas Schaarschuch, Prof. Dr. Gertrud Oelerich, Kristin Beer, Ines Hiegemann

# Nachqualifizierung zugewanderter Akademiker\_innen als Strategie vorbeugender Sozialpolitik

*Alexandra Graevskaia, Prof. Dr. Ute Klammer, Prof. Dr. Matthias Knuth (IAQ, Universität Duisburg-Essen)*

- Unter den neu zugewanderten Migrant\_innen befinden sich viele Akademiker\_innen. Sie finden oft keine bildungsadäquate Beschäftigung.
- Bisher gibt es an deutschen Hochschulen kaum Weiterqualifizierungsprogramme für diese Gruppe.
- Die Projektergebnisse belegen, dass solche Programme bessere Arbeitsmarktchancen eröffnen können.
- Ein Ausbau und eine Verstärkung der Weiterqualifizierungsangebote sind dringend vonnöten. Auch sollte die Zielgruppe bessere Zugänge zum BAföG und zu Stipendien erhalten.

# Sorgende Angehörige als Adressat\_innen einer vorbeugenden Pflegepolitik

*Prof. Dr. Diana Auth, Anika Varnholt (FH Bielefeld); Prof. Dr. Simone Leiber, Petra Kaiser (Universität Duisburg-Essen); Prof. Dr. Sigrid Leitner, Kerstin Discher (TH Köln)*

- Kernergebnis der Studie ist eine Typologie sorgender Angehöriger mit fünf Pflegebewältigungstypen.
- Eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Selbstsorgeorientierung von sorgenden Angehörigen trägt zum ‚(Nicht-)Gelingen‘ der Bewältigung von häuslicher Pflege maßgeblich bei.
- Das Konzept ‚*Care for Carers*‘ arbeitet typenspezifische sowie übergreifende Ansatzpunkte heraus, wie eine vorbeugende Pflegepolitik diese Selbstsorgeorientierung und insgesamt eine ‚gelingende Pflegebewältigung‘ fördern kann.

# Schulbildung in den Hilfen zur Erziehung

*Prof. Dr. Vicki Täubig, Helena Kliche  
(Universität Siegen)*

- Die Arbeit in den Hilfen zur Erziehung ist an der Institution Schule ausgerichtet und zielt auf eine Passung von Familie, Schule und Hilfe(n) zur Erziehung ab.
- Die Unterstützung schulischer Vor- und Nachbereitung stellt sich für die Fachkräfte und die Settings der Hilfen zur Erziehung als alltägliche Herausforderung dar.
- Eine Kooperation zwischen der Schule und den Hilfen zur Erziehung findet kaum auf institutioneller, sondern zumeist auf persönlicher Ebene statt.

# Barrieren der Inanspruchnahme sozialer Dienstleistungen

*Prof. Dr. Gertrud Oelerich, Prof. Dr. Andreas Schaarschuch,  
Kristin Beer, Ines Hiegemann  
(Bergische Universität Wuppertal)*

- Die Studie untersucht die Barrieren, die im Prozess der Inanspruchnahme sozialer Dienstleistung von Bedeutung sind. Dabei konzentriert sie sich auf die Perspektive der Nutzer\_innen.
- Zentrale Barrieren sind: die Anforderungen für die Inanspruchnahme, der zugewiesene Objektstatus, stigmatisierende Zuschreibungen und asymmetrische Machtverhältnisse.
- Zum Abbau der Barrieren und als grundsätzliche Alternative wird die Perspektive einer vorbedingungslosen Infrastruktur sozialer Dienstleistungen vorgeschlagen.



# Zentrale und übergreifende Ergebnisse...

...aus den Forschungsprojekten:

- Anerkennung
- Verstetigung und Ausdifferenzierung erfolgreicher Angebote
- Verhältnisprävention bzw. Arbeit an den (z.B. rechtlichen, institutionellen) Rahmenbedingungen
- Etablierung struktureller, regelhafter und arbeitsfeld-/ressortübergreifender Kooperation, Schnittstellenmanagement
- Arbeiten zum Bild der Nutzer\_innen/Adressat\_innen

